

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1918**

10 (12.1.1918)

# VOLKSFREUND

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Abgeholt in der Geschäftsstelle, in Ablagen od. am Postschalter monatl. 1.10 M., 1/2jährl. 5.30 M., Zugestellt durch unsere Träger 1.20 bezw. 3.60 M.; durch die Post 1.24 M. bezw. 3.72 M.; durch die Feldpost 1.26 M. bezw. 3.60 M., vorauszahlbar.

Ausgabe: Werktag mittags. Geschäftszeit: 1/2-1 u. 2-1/2 Uhr abends. Fernspr.: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die 6spalt. Kolonelle od. deren Raum 20 A. Platzanzeigen billiger. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluß d. Annahme 1/2 Uhr vorm. für größ. Aufträge nachm. zuvor. — Druck u. Verlag: Buchdruckerei Gerd & Cie., Karlsruhe.

### Die Friedens-Verhandlungen.

#### Eine Erklärung der Ukrainer.

W.W. Breit-Litowsk, 10. Jan. (Nicht amtlich.) Die gestern unterbrochene Plenarsitzung wurde vormittag 11 Uhr unter dem Vorsitz des Staatssekretärs v. Kühlmann fortgesetzt. Als erster Redner führte der ukrainische Staatssekretär für Handel und Industrie Golubowitsch u. a. aus:

Die Regierung der Ukrainischen Volksrepublik, das Generalsekretariat, bringt hiermit allen kriegsführenden und neutralen Staaten folgendes zur Kenntnis:

Die Schaffung eines föderativen Bundes aller im gegebenen Momente auf dem Territorium des ehemaligen russischen Kaiserreiches entstandenen Republiken anstrebend, müht die ukrainische Volksrepublik durch das Generalsekretariat bis zum Zeitpunkt der Bildung einer gemeinsamen Bundesregierung in Rußland sowie der Regelung der völkerrechtlichen Vertretungsform zwischen der Ukrainischen Volksrepublik einerseits und der Bundesregierung des künftigen Staatenbundes andererseits selbständige völkerrechtliche Beziehungen an. Die ukrainische Zentralrada hat also, nachdem sie in ihrem dritten Universal die Notwendigkeit eines unverzüglichen Friedensschlusses verkündet hat, es für unumgänglich erachtet, die Schließung eines Waffenstillstandes zu erstreben. Zu diesem Zweck wurden Vertreter des Generalsekretariats an die Südrusslandfront sowie an die rumänische Front, die gegenwärtig zu einer gemeinsamen ukrainischen Front unter der Leitung der ukrainischen Volksrepublik vereinigt sind, geschickt. In der Folge, als der Rat der Volkskommissare im Einverständnis mit den Regierungen der gegen Rußland kriegsführenden Staaten die Waffenstillstandsangelegenheiten an allen Fronten Rußlands in die Hand genommen hat, hat das Generalsekretariat seine Vertreter nach Breit-Litowsk behufs Kontrolle und Information geschickt. Gegenwärtig, da der Rat der Volkskommissare gemäß der letzten Punkte der Bestimmungen des allgemeinen Waffenstillstandes die Friedensverhandlungen mit den Regierungen Deutschlands, Österreich-Ungarns, der Türkei und Bulgariens in Breit-Litowsk beginnt, erklärt das Generalsekretariat im Namen der Ukrainischen Volksrepublik folgendes:

1. Die gesamte Demokratie des Ukrainischen Staates strebt die Beendigung des Krieges in der ganzen Welt, einen Frieden zwischen allen gegenwärtig kriegsführenden Staaten, einen allgemeinen Frieden an.

2. Der zwischen allen Mächten zu schließende Frieden muß demokratisch sein und einem jeden, auch dem kleinsten Volke, in jedem Staat das volle, durch nichts beschränkte nationale Selbstbestimmungsrecht sichern.

3. Für die Ermöglichung des wirklichen Friedensschlusses der Völker müssen entsprechende Garantien geschaffen werden.

4. Es ist demnach jedwede Annexion, das heißt jedwede gewaltsame Angliederung oder Uebergabe irgend eines Landesstückes ohne Einverständnis seiner Bevölkerung unzulässig.

5. Ebenso unzulässig sind vom Standpunkte der Interessen der arbeitenden Massen jedwede Kriegsschuldungen, welche Form ihnen auch immer gegeben würde.

6. Kleinen Völkern und Staaten, die infolge des Krieges beträchtlichen Schaden oder Verwüstungen erlitten haben, muß gemäß den Regeln, die auf dem Friedenskongreß ausgearbeitet werden müssen, materielle Hilfe erwiesen werden.

7. Die Ukrainische Volksrepublik, die gegenwärtig auf ihrem Territorium die ukrainische Front besetzt hält und in völkerrechtlichen Angelegenheiten, vertreten durch ihre Regierung, der der Schutz der ukrainischen Volksinteressen obliegt, selbständig auftritt, muß gleich den übrigen Mächten an allen Friedensverhandlungen, Konferenzen und Kongressen teilnehmen können.

8. Die Macht des Rates der Volkskommissare erstreckt sich nicht auf ganz Rußland, demnach auch nicht auf die Ukrainische Volksrepublik. Es kann daher der aus den Verhandlungen mit den gegen Rußland kriegsführenden Mächten eventuell resultierende Frieden nur dann für die Ukraine verbindlich werden, wenn die Bedingungen dieses Friedens durch die Regierung der Ukrainischen Volksrepublik angenommen und unterzeichnet werden.

9. Im Namen des gesamten Rußlands kann nur diejenige Regierung, und zwar ausschließlich eine Bundesregierung, Frieden schließen, die von allen Republiken und staatslich organisierten Gebieten Rußlands anerkannt sein würde. Wenn aber eine solche Regierung in der nächsten Zeit nicht gebildet werden könnte, so kann diesen Frieden nur die aecianete Vertretung jener Republiken und Gebiete schließen.

An dem Prinzip eines demokratischen Friedens unerschütterlich festhaltend, strebt das Generalsekretariat gleichseitig die möglichst rasche Herbeiführung eines allgemeinen Friedens an und legt großes Gewicht allen Versuchen, die seine Verwirklichung näher bringen können, bei. Das Generalsekretariat hält es daher für unumgänglich, seine Vertretung auf der Konferenz in Breit-Litowsk zu befragen, in dem es gleichseitig hofft, daß die endgültige Lösung der Fried-

ensangelegenheit auf einem internationalen Kongreß erfolgen wird, zu dessen Beistand die Regierung der ukrainischen Volksrepublik alle kriegsführenden auffordert. Der Präsident des Generalsekretariats Winnitschenko. Der Staatssekretär für internationale Angelegenheiten Schulgin.

W.W. Breit-Litowsk, 10. Jan. In Erwiderung auf die Ausführungen des ukrainischen Staatssekretärs Golubowitsch erklärte der Vorsitzende

Staatssekretär v. Kühlmann:

Die Vertreter der verbündeten Mächte begreifen im Sinne ihres Telegramms vom 26. Dezember 1917 die in Breit-Litowsk erschienenen ukrainischen Vertreter. Die Vertreter der verbündeten Mächte behalten sich ihre Stellungnahme zu den Einzelheiten der Ausführungen der ukrainischen Delegierten vor.

Trosky

gab hierauf folgende Erklärung ab: In Kenntnis der durch die ukrainische Delegation veröffentlichten Note des Generalsekretariats der ukrainischen Volksrepublik erklärt die russische Delegation ihrerseits, daß sie in vollem Einverständnis mit der grundsätzlichen Anerkennung des Selbstbestimmungsrechts jeder Nation bis zur vollen Kostrennung kein Hindernis für die Teilnahme der ukrainischen Delegation an den Friedensverhandlungen findet.

Ueber die Bedeutung der Erklärung entspann sich eine längere Diskussion, die schließlich in der Frage zusammengefaßt wurde, ob die ukrainische Delegation eine Unterabteilung der russischen Delegation darstelle, oder ob sie in diplomatischer Beziehung als die Vertretung eines selbständigen Staates zu behandeln sei. Die Frage wurde von Trosky dahin beantwortet, daß er sie als erledigt betrachte, da die ukrainische Delegation als selbständige Vertretung hier aufgetreten sei und da diese Vertretung von seiner Delegation anerkannt und von keiner Seite ein anderer Vorschlag gemacht worden sei.

Der Vorsitzende der ukrainischen Delegation dankte hierauf den russischen Vertretern für diese Stellungnahme und für die Art, mit der diese aufgenommen worden sei. Er nehme an, daß dadurch die selbständige Stellung, die seine Abordnung bei den Friedensverhandlungen einzunehmen habe, bestimmt worden sei; daß nämlich die ukrainische und die russische Abordnung zwei getrennte selbständige Delegationen derselben Partei bilden.

Nachdem Staatssekretär v. Kühlmann mit Zustimmung der Versammlung erklärt hatte, daß diese Präliminarfrage vorerst zwischen den Delegationen der Verbündeten beraten werden würde und ihre weitere Erörterung dem Plenum vorbehalten bleibe, ergriff der erste Delegierte der russischen Delegation

Trosky

das Wort. Er gab zunächst seinem Bedauern Ausdruck, daß ein Mißverständnis, das in keinem Zusammenhang mit den Arbeiten der Delegation stehe, eingetreten sei. Was den von den drei anderen Delegationen unterstützten Protest des Generals Goffmann gegen Artikel in der Presse, Funkgespräche, Auftritte usw. betreffe, so müsse er erklären, daß weder die Bedingungen des Waffenstillstandes, noch der Charakter der Friedensverhandlungen die Freiheit der Presse und des Wortes beschränken haben.

(Fortsetzung siehe am Schluß des Blattes.)

#### Unterrichtung des Reichstages.

Berlin, 11. Jan. Dem „Berliner Tageblatt“ zufolge werden die Fraktionsführer jetzt allabendlich im auswärtigen Amt durch den Unterstaatssekretär Frhen. v. d. Busche über die Vorgänge in Breit-Litowsk informiert.

#### Eine Kundgebung der Ägypter.

Berlin, 10. Jan. Von dem Präsidenten des Ägyptischen Nationalkomitees wird uns folgende Kundgebung an den Verbündeten des Friedenskongresses in Breit-Litowsk übermittelt.

Die in Berlin versammelten Mitglieder der Ägyptischen Nationalpartei haben die Ehre, die Aufmerksamkeit des Kongresses auf die Notwendigkeit der Befreiung Ägyptens im Sinne des von allen Mächten angeforderten Nationalitätenprinzips zu lenken. Die Sowjets in Petersburg haben sich feierlich für diese Prinzipie ausgesprochen, wie für die Freiheit der Meere erklärt. Die Befreiung Ägyptens ist um so notwendiger, als die Neutralität des Sueskanals nicht wirksam werden kann, solange England Ägypten besetzt hält, wie der gegenwärtige Krieg zur Genüge bewiesen hat. Unsere Forderung beruht 1. auf dem natürlichen Recht, das jeder Staat besitzt, sich selbst zu regieren und seiner Eigenart gemäß zu entwickeln, 2. auf dem Verjährungsvertrag von Therapia vom Juni 1882, 3. auf dem Vertrag von London vom Juni 1884 usw. Solange unser Kanal unter der Kontrolle irgend einer Großmacht steht, kann die Freiheit der Meere, die eines der Grundprinzipien der Demokratie im allgemeinen und der russischen Sozialisten im be-

sonderen bildet, nicht in wirksamer Weise gewährleistet werden. Nur ein freies Ägypten kann ihn schützen und sämtlichen Nationen während des Krieges und in Friedenszeiten freie Durchfahrt garantieren. Ägypten, das mehr als andere Nationen die zur Anwendung des Nationalitätenprinzips notwendigen Vorbereitungen leistet und dessen geographische Lage an einer großen internationalen Verkehrsstraße seine Befreiung dringend notwendig macht, ist überzeugt, daß dieser Kongreß, der sich versammelt hat, um den Krieg zu beendigen und eine Wiederholung des entsetzlichen Blutvergießens zu verhindern, seine natürlichen und unveräußerbaren Rechte anerkennen wird.

Im Auftrage des Komitees: Mohamed Faria Bey, Präsident.

#### Die deutsche Waffenstillstandskommission in Dünaburg.

Berlin, 9. Jan. (Nichtamtlich.) Die Mitglieder der deutschen Waffenstillstandskommission in Dünaburg überschritten am 26. 12. 17. die russischen Stellungen auf der Chaussee Nowo-Dünaburg. Sie wurden hier von Vertretern der russischen Militär- und Zivilbehörden empfangen und fuhren mit Autos nach Dünaburg weiter. Im Wohn- und Arbeitsräume in einem Privatgebäude bereitgestellt waren. Die Waffenstillstandskommission Dünaburg ist in ihrem Bereiche d. h. von der Döffe bis zur Düna auf Grund des Punktes 7 des Vertrages in erster Linie für die Bearbeitung aller sich aus dem Vertrage ergebenden militärischen Fragen zuständig. So beriet a. B. die erstmalig am 26. Dez. zusammengetretene Kommission bereits die für die Feststellung der durch Punkt 4 des Vertrages vorgesehenen Vertriebsstellen an der Front. Aber auch Fragen aus dem Gebiet des Post- und Eisenbahnverkehrs bildeten bereits Gegenstand der Erörterungen. Infolge von Besprechungen der deutschen Kommission mit Vertretern der russischen Eisenbahnbehörden konnten bereits auf deutscher Seite örtliche Konferenzen von Offizieren und Eisenbahnfachleuten beider Staaten zwecks beschleunigter Wiederherstellung und Inbetriebnahme der Strecke Wilno-Dünaburg stattfinden. Wie wir hören, werden die Verhandlungen beiderseits in entgegenkommender Weise geführt. Die russischen Behörden in Dünaburg sind sichtlich bestrebt, unierren Feldgrauen in Dünaburg vergessen zu machen, daß es sich in Friedensbestand befinden. Vorsitzender des deutschen Teils der Kommission ist Generalmajor Bedner, des russischen Teils Herr Spilner. Die Kommission verfügt zur Verbindung mit der Heimat über einen eigenen Fernschreiber sowie über regelmäßigen Kurierdienst durch die Front.

#### Kriegsnachrichten.

Deutscher Tagesbericht. Großes Hauptquartier, 11. Jan. (W.W. Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Hercesgruppe Kronprinz Rupprecht und Deutscher Kronprinz: Veruche des Feindes, überalshend und nach Feuerbereitung am Morgen des 10. Januar südöstlich von Ipern in unsere Stellungen einzudringen, scheiterten.

Tagsüber entwickelte sich an der flandrischen Front und südwestlich von Cambrai lebhafter Artilleriekampf.

Zwischen Moebres und Marcoing steigerte sich das englische Feuer am Abend und bei Tagesanbruch vorübergehend zu größter Heftigkeit.

Auch die französische Artillerie war beiderseits von St. Quentin und in einzelnen Abschnitten zwischen Dife und Visne rege.

Hercesgruppe Herzog Albrecht: Westlich von Blamont erhöhte Gefechtsstätigkeit.

Westlicher Kriegsschauplatz. Nichts Neues. In der Mazedonischen und Italienischen Front keine besonderen Ereignisse.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

#### Neue U-Boot-Erfolge.

Berlin, 10. Jan. (Amtlich.) Neue U-Booterfolge im Mittelmeer: 12 Dampfer mit 36 000 BRT. Die Schiffe hatten meist wertvolle Ladungen für Italien und die englische Kriegswirtschaft im Orient. In besonders geschickt und hartnäckig durchgeführten Angriffen gelang es, zwei Geleitzüge aufzureißen und dabei 6 Dampfer zu vernichten. Unter diesen konnten festgestellt werden die eladenen, bewaffneten, englischen Dampfer „Fishes“ (4170 BRT.), „Turnbridge“ (2874 BRT.), „Cliftondale“ (8811 BRT.) und „Weverley“ (3853 BRT.), letztere beiden mit je 5000 Tonnen Kohlen nach Malta bezw. ort Saïd unterwegs. Von dem englischen Dampfer „Cliftondale“, der mit zwei 15-Zentimetermörsern und einer 7,6 Zentimeter-Schnellablenone bewaffnet war, wurde der Kapitän gefangen genommen. Ferner wurde der bewaffnete italienische Dampfer „Pietro“ (3860 BRT.) in überraschendem Angriff durch Geschützfeuer niedergesankt, während der durch Betwacher gefischerte, bewaffnete englische Dampfer „Perrier“ (3874 BRT.), der beladen auf dem Wege von Otranto war, einem Torpedo zum Opfer fiel.

An vorstehenden Erfolgen war in hervorragender Weise Kapitänleutnant von Arnault de la Perriere beteiligt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

### Prügel für Kriegskrüppel.

Was Graf Bothmer in Frankfurt mit Schimpfwörtern gegen Kriegskrüppel begonnen, ist am Montag in Berlin in vergrößerter Form fortgesetzt. In einer Versammlung der Vaterlandspartei wurden Kriegskrüppel nach allen Regeln der Kunst mit Stöcken und Schirmen verprügelt. Der „Vorwärts“ gibt über den Verlauf der Versammlung folgenden Bericht:

Einen überaus stürmischen Verlauf nahm eine Mitglieder-versammlung der „Deutschen Vaterlandspartei“, die am Montagabend im großen Saale des Lehrereinschulhauses tagte. Als Referenten waren vorgesehen die bekannten Annexionspolitiker Abg. Fuhrmann, Gildemeister, Abg. Bacmeister und Lic. Traub. Auf Einladung des Sekretärs der Vaterlandspartei Axel Ripke waren eine Anzahl Mitglieder des Bundes der Kriegskrüppel und ehemaliger Kriegsteilnehmer erschienen, denen Herr Ripke auf einer vorangegangenen Versammlung des Bundes ausdrücklich Rede-freiheit zugesichert hatte. Diese wurde jedoch von der Versammlungsleitung unter Vorherrschaft der polizeilichen Bestimmungen nicht gewährt.

Es kam bald zu heftigen Ausbrüchen, zunächst als der Redner Herr Fuhrmann die Stirn beiß, die anwesenden Kriegskrüppel als Deserteure zu bezeichnen, die „Hindenburgs Fahnen verlassen hätten, um ihren Kameraden in den Rücken zu fallen“.

Das eindrucksvolle Referat des Herrn Gildemeister wurde schweigend angehört, erneute Rürnsenen aber gab es, als während der Rede Bacmeisters Kriegskrüppel, die Zwischentafel taten, von den heldischen Vaterlandsheldenkriegern mit Stockschlägen mißhandelt und beschimpft wurden. Es erhob sich ein Tumult, der über eine Viertelstunde dauerte, während derer Herr Bacmeister sein Referat unterbrechen mußte. Aus wüsten Schimpfwörtern, die fielen, konnte man den Keisepf der Vaterlandspartei vor den zu kurzem gelassenen Kriegeren hören. Man sah Kriegskrüppel ihre Brotheften entblößen und demonstrierend den „Dis-ans-Ende-Kämpfern“ hinhalten.

Endlich schaffte die Polizei Ruhe, indem ein Polizeileutnant auftrabte, „die Kriegsteilnehmer möchten den Saal verlassen“. Mit dem Rufe: „Die Kriegsteilnehmer ziehen ab, damit die Heimkrieger Platz haben“, entfernten sich die Kriegskrüppel. Die Heimkrieger der Vaterlandspartei waren unter sich und wußten nun, was die Selbstgrenzen von ihnen halten.

In der „Börsenzeitung“ finden wir ein Stimmungsbild über die Geldentaten der „Vaterlandspartei“, das noch deutlicher spricht als der vorstehende kurze Bericht. Hier ist es:

Ein scharfer Austausch vom Vorstandstisch her in den überfüllten Saal hinein, der heiß ist von Menschenleibern. Kampf-stimmung unter den Zuhörern. Zurufe nach jedem Satz und, als Gegenstimmen laut werden, ein wildes: „Landesverräterei! Sie sind bestochen! Englische Agenten!“

Der erste Redner, Landtagsabgeordneter Fuhrmann, nimmt den scharfen Ton auf, mit dem der Vorsitzende die Versammlung einleitet. Er spricht über den Frieden von Brest-Litowsk. Wer ist Sieger? Und dann folgen heftige Angriffe auf Kühnmann und abweisender Hohn über den brutalen Egoismus und die Raubgier der Bolschewiki. Der Redner spricht über den deutschen Frieden. Der Ton wird noch scharfer, die Stimme noch schneidender, als er gegen die Verzichtsfriedens-Anhänger und die Reichstagsmehrheit spricht. Gegen Scheidemann ruft er die deutschen Arbeiter in den Schützengraben an. Ein Zuruf aus einer Ecke des Saales: „Die sind hier!“

Und die Stimme des Redners ertönt drohend: „Sie sind die, die Hindenburgs und Ludendorffs Fahnen verlassen haben, um ihre Kameraden zu verraten!“

Eine kleines Mädchen, dicht an der Kamme des Vorstandstisches springt auf und nimmt sich der Kriegskrüppel dort hinten in der Ecke an: es ist Dr. Weslin: „Für seid die, die ihre Gehörtheit auf dem Schlachtfeld geübt haben. Das ist der Dank...“

Wildes Geschrei. Drohend gedehnte Häufe. Die nächsten springen auf, packen den Kleinen Mann, man schleißt ihn hinaus. Gend und Kragen werden ihm zerrissen. Von rückwärts stehen Damen mit den Schirmen nach ihm. Häufe fallen schwer auf seinen Kopf nieder, es ist ja ein kleiner, schwacher Mann, und kräftige Häufe halten ihn! Im Hintergrund des Saales stehen Männer mit dem Eisernen Kreuz im Knopfloch. Die nehmen ihn in ihre Mitte und schütten ihn.

Zuhörers Rede geht weiter im gleichen Ton. Er schreit: „Wenn dieser Krieg ausgeht, ohne daß Deutschlands Kolonnen an Hindenburgs Hüften wehen, sind wir bestet!“ Gildemeister spricht — oder lieft vielmehr — nach ihm seinen Vortrag ab. Persönliche Erinnerungen aus England und dann das gleiche über Friede und Nachforderungen, was schon der Vorredner sagte, nur schwächer, farblos.

Kampfstimmung lobt wieder auf, als der Abgeordnete Bacmeister spricht. Er sängt scheinbar persönlich an, aber dann wird seine Rede um so scharfer gegen die, die auch gute Deutsche sind, die auch aus ganzem Herzen das Wohl des Vaterlandes wollen. Wieder fällt der Ruf: „Landesverräter!“ und als Antwort schallt: „Wir sind Kriegskrüppel!“ heißt es: „Schickt sie in die Schützengraben, die Lümme!“ Warum sind die Kerle nicht eingezogen!“ — Wilder Tumult, Geschrei, drohend gedehnte Häufe und Stöße. Vergeblich schreit die Glocke des Vorstehenden.

Die Polizei erscheint im Saal. Ein Teil der Versammlung singt „Deutschland, Deutschland über alles“, aber der Tumult geht weiter. Die angegriffene Gruppe schließt sich fest zusammen, einer von ihnen ruft: „Die Kriegsteilnehmer verlassen den Saal“, ein anderer ruft sie zu beruhigen: „Kameraden, wir sind eingeladen, Kameraden...“ aber wilder schreit nur der Tumult, die Polizei führt einzelne der Kriegsteilnehmer hinaus. Aus der Versammlung

ruft man ihnen zu: „Reißt ihnen doch das Eisene Kreuz aus dem Knopfloch!“ — Der, der es rief, dem fehlt es.

Die Kriegskrüppel verlassen den Saal. Sie trotten langsam die Treppe hinunter. Einer stützt sich auf den andern. So viele sind das. Wohl über hundert. Oder mehr. Sie sammeln sich unten in einem kleinen Saale, so müde und resigniert sehen sie aus. Einer legt sich an das Klavier und spielt. Er hat nur einen Arm. Keiner ohne fehlendes Glied, ohne schwervernarbte Wunde.

Draußen auf der Straße ist es klar und kalt. Qualvoll sind jetzt die Nächte in den bereiften Schlammtrümmern Hindenburgs, und eifrig wehen die Stürme über die Felsklippen des Grappamassifs. Wie brennen die alten Wunden; so haben sie nie gekannt. Innen im Saale aber dröhnen die Reden weiter von dem unbegrenzten Mut und Opferwillen des ganzen deutschen Volkes. Ungeklärt...

### Analnd.

Utschischtsch.

J. A. Der tschechische Juristenverein in Prag ernannte die nunmehr begnadigten Abg. Dr. Kramarsch und Dr. Raschin, sowie den

## Fortsetzung der allgemeinen Aussprache.

### Badischer Landtag.

Zweite Kammer. 8. öffentliche Sitzung.

Karlsruhe, 11. Januar 1918.

Zu Beginn der um 10 Uhr von dem Präsidenten Dr. Behnker eröffneten Sitzung erhält das Wort

Staatsminister Dr. Frhr. v. Rohmann.

Er dankt zunächst für die von allen Seiten des Hauses seinem Amtsvorgänger Frhr. v. Dusch gewandten Worte des Dankes, für die dem Justizminister gewandten Worte der Begrüßung. Den bürgerlichen Parteien danke ich für das mir ausgesprochene Vertrauen. Der Abg. Kolb hat für mich keine Worte des Vertrauens gefunden. Ich kann das bedauern, aber ich muß es doch hinnehmen als einen Fortschritt gegenüber der Begrüßung, die mir vor zehn Jahren von dieser Seite zuteil geworden ist. Der Herr Abg. Kolb hat in meiner Rede bemängelt, daß ich gesagt habe, es werde kein Systemwechsel eintreten und er hat ausgeführt, es bestehe dadurch ein Widerspruch zwischen der Eröffnungsansprache und meiner getriggen Antrittsrede. Meine Herren, ich habe mich gestern kurz gefaßt, aber ich muß betonen, ich stehe zu jedem einzelnen Wort der Eröffnungsansprache und bin gewillt, die dort niedergelegten Gedanken soweit durchzuführen, wie es in meinen Kräften steht. Wenn ich gesagt habe, es soll kein Systemwechsel eintreten, so ist es dahin zu verstehen, daß wir keine sprunghafte Entwicklung vornehmen wollen, sondern eine stetige, entsprechend den berechtigten Grundgesetzen unseres Staatswesens. Wir wollen dem Geist der neuen Zeit Rechnung tragen. Aber durch eine stetige Entwicklung des Bestehenden. Ich habe schon darauf hingewiesen, daß in den Änderungen im Ministerium ein Systemwechsel auch gar nicht vorliegt, weil mein Herr Amtsvorgänger sich den Anforderungen der neuen Zeit nicht verschlossen hat; er hat die Eröffnungsansprache in allen ihren Teilen gebilligt und er hat nicht verkannt, daß heute eine andere Situation vorliegt als im letzten Frühjahr. Ich bitte abzuwarten, wie ich dem Geist der neuen Zeit Rechnung tragen werde.

Der Herr Abg. Kolb hat meine Erklärung über die Klassenwahl in den Gemeinden bemängelt. Wenn ich gesagt habe, daß die Regierung nicht unbedingt festhalte an der Klassenwahl in den Gemeinden, so habe ich sagen wollen, daß diese Frage auch heute noch in mancher Hinsicht nicht ganz spruchreif ist. Wenn man die Klassenwahl in den Gemeinden aufhebt, muß man sich fragen, ob nicht gewisse Sicherungen vorgezogen werden müssen gegen etwaige Schädigungen, welche eintreten könnten. Ich gebe gerne zu, daß gewisse Argumente mit Recht und mit Gehör gegen die Klassenwahl vorgebracht werden. Das ist zunächst das Argument von Schützengraben. Es ist richtig, daß nach diesen Leistungen, welche jeder Einzelne im Volk vollbracht hat, es ein untragbarer Gedanke ist, minnener in den Gemeinden eine Ungleichheit in den Rechten bestehen zu lassen. Ich stimme also dem Gedanken, die gegen die Klassenwahl geäußert worden sind, zu. Uebrigens hat sich auch in Bezug auf die Klassenwahl seit dem Frühjahr 1917 manches geändert. Damals wurde die Abschaffung der Klassenwahl nur von der Linken, der Sozialdemokratie und Fortschrittlichen Volkspartei gewünscht. Heute haben sich auch die beiden anderen bürgerlichen Parteien auf den Standpunkt der Linken gestellt.

Weiter hat der Herr Abg. Kolb bemängelt, daß ich gesagt habe, ob die Ernennung der Bezirksräte auch weiterhin festzuhalten wäre, ergebe sich daraus, wie das Gesetz über die Kreisverfassung gestaltet werde. Mit Nachdruck hat der Herr Abg. Kolb betont, die Bezirksräte dürfen nicht mehr ernannt werden. Ja, meine Herren, einwilligen haben wir ein Gesetz, nach welchem die Bezirksräte ernannt werden und dieses Gesetz kann nur abgeändert werden, wenn Regierung und Landtage darin übereinstimmen. Es ist mir nicht bekannt, wie die Mehrheit des Hauses sich zu der Frage der Ernennung der Bezirksräte stellt. Die Bezirksräte sind Organe der Staatsverwaltung. Näheres wird darüber zu reden sein bei der Besprechung der Frage über die Forderung der Kreisverfassung; ich hoffe, daß wir uns auch über diesen Punkt verständigen werden.

Es ist dann von verschiedenen Rednern viel gesprochen worden über den Parlamentarismus. Nach meiner Ansicht ist Parlamentarismus ein System, nach welchem die Regierung in das Parlament verlegt wird. Danach sind die Minister ein geschäftsführender Ausschuss der Mehrheit des Parlaments; sie werden dieser Mehrheit entnommen, welches sie vorschlägt und sie werden entlassen, wenn das Parlament es verlangt. In der badischen Verfassung hat ein anderes System. Bei uns ist der Großherzog der Träger der Staatsgewalt und es findet in Regierung und Gesetzgebung des Landes eine starke Mitwirkung der Volksvertretung statt. Man kann nun sagen, daß beide Systeme ihre Vorzüge und Nachteile haben. Der Nachteil des parlamentarischen Systems liegt darin, daß dem persönlichen Eigenen ein außerordentlich weiter Spielraum eröffnet. Nicht nur derjenige, der durch seine Tätigkeit darauf Anspruch hat, an das Ruder des Staates zu gelangen, sondern auch derjenige, der durch glänzende Eigenschaften des Geistes die Mehrheit zu gewinnen weiß. Die Minister haben in einem solchen Staat keinen Schutz. Ich meine aber, es ist möglich,

führer der antiosterreichischen Bewegung in Nordamerika Dr. Salada-Bosjan zu Ehrenmitgliedern, schloß dagegen den pro-osterreichischen Prager Bürgermeister Dr. Grois, sein gründen. des Mitglied, aus. Wegen dieser politischen Demonstration wurde der sachungsgemäß unpolitische Verein aufgelöst.

Einigen durch Vermittlung Karl Rabels nach Mähren gelangten Briefen der in Rußland gefangenen tschechischen Sozialisten Beneš und Knapflich ist zu entnehmen, daß sie unter Kerenks infolge landsmannschaftlicher Denunziation als „Agenten der Zentralmächte“ eingekerkert wurden. Tražki und Stabekno befreiten sie. Mit dem Siege der Bolschewiki geht es mit der ententistischen Propaganda der Magazyl und Genossen, die besonders auch mit dem Terrorismus in den Lagern arbeitete, bergab.

### Wieder Schwurgerichte in Oesterreich.

J. A. Infolge der Wiederherstellung des Rechtsstaates durch das Parlament erteilen jetzt wieder Schwurgerichte in Oesterreich über die ihnen überwiesenen Straftaten, zu denen u. a. auch die durch die Presse begangenen gehören. Der Beginn der Geschworenengerichte wurde von den Richtern und Staatsanwälten, die drei Jahre lang in verfassungswidriger Weise gearbeitet hatten, mit allerhand Reden gefeiert.

darüber zu streiten, welches System den Vorzug verdient. Es soll jedes Land das System haben, welches sich aus seiner Geschichte ergibt und welches der Natur seiner Bevölkerung und seiner Lage entspricht. Unter System ist eben herausgewachsen aus unserer Geschichte und sind wir denn so schlecht mit diesem System gefahren? Die Entwicklung unseres Landes läßt die Frage ohne weiteres beinhalten. Ich darf auch darauf hinweisen, daß in unserem badischen Lande die Voraussetzungen für das parlamentarische System fehlen. Es fehlt vor allem die Mehrheit; wir haben keine geschlossene Mehrheit in unserem Parlament, in dem Sinne, daß diese die Regierung übernehmen und zurücktreten könne, wenn eine andere an ihre Stelle tritt. Abg. Kolb hat nun verlangt, daß die Minister nicht ausschließlich der Bürokratie entnommen werden. Nun, wir haben wiederholt Parlamentarier unter den Ministern gehabt, ich erinnere nur an Lamey und Raschin. Es hat auch zweifellos seinen Vorzug, wenn Leute an diese hohe Staatsstelle kommen, die sich draußen im praktischen Leben herangebildet haben und die deshalb die Dinge von einem anderen Standpunkt ansehen als derjenige, der in der Beamtenlaufbahn groß geworden ist.

Es ist sodann gestern davon gesprochen worden, daß das Recht der Krone eingeschränkt werden soll. Warum, kann ich nicht einsehen. Es kann sich das doch nur empfehlen in Zeiten einer schweren Krise, in Zeiten besonderer Verhältnisse und Umstände, die die Ernennung der Minister nicht allein von der Krone erfolgt, falls, wie wir sie kürzlich im Reich erlebt haben. Aber für alle Zeiten das vorzuschreiben, dafür liegt meines Erachtens kein Grund vor. Bei unserem Ministerwechsel lag keine Krise vor und deshalb auch kein Anlaß, in eine Erörterung mit dem Parlament darüber einzutreten, wer für geeignet gehalten werde, das Staatsgeschäft zu lenken. Es bestand nichts weiter als eine Minderheit, die in Opposition zu dem leitenden Minister getreten war, vielfach gelenkt durch Mißverständnisse und unrichtige Beurteilung dieses Mannes.

Wie hört man jetzt das Schlagwort von Obrigkeitstaat und vom Volkstaat. Es wurde die Forderung aufgestellt, daß das Volk mitwirken soll bei der Ernennung der Bundesratsbevollmächtigten und Abg. Kolb hat bemängelt, daß das Volk nichts erfährt, was im Bundesrat gemacht wird. Was der Bundesrat staatsrechtlich ist, darüber streiten sich die Geister. Der Bundesrat ist eine Vertretung der Staaten, in dem sie ihre Interessen gegenüber dem Reich vertreten. Man kann den Bundesrat auch als die Regierung des Reiches auffassen. Die einzelnen Landesregierungen, welche die Bundesratsbevollmächtigten instruieren, sind darüber dem Landtag verantwortlich. In der Praxis wird es sich kaum durchführen lassen, daß der Landtag jedesmal gehört wird, wenn es gilt, dem Bundesratsbevollmächtigten Instruktionen zu erteilen. Diese müßten ja oft stündlich nachgelesen gegeben werden.

Ein zweites Schlagwort ist das von der Demokratie. Sie ist nach dem Wortlaut die Herrschaft des Demos, des Volkes. Da das Volk aber in Wahrheit kein geschlossenes Ganzes ist, sondern sich aus einzelnen zusammensetzt, die sich in Parteien wieder zusammenschließen, so kommt das Verlangen der Herrschaft des Volkes dem gleich, daß die Mehrheit herrscht. Ich bin nun der Meinung, man soll den Anspruch „Alles für das Volk und alles durch das Volk“ folgen lassen umgehen; „Alles für das Volk und alles mit dem Volk“. Das wäre richtig. Der Abg. Fischer hat diesen Gedanken sehr richtig ausgedrückt, indem er sagte: „Monarchie und Volk muß zusammenhalten“. Wie steht es nun damit: „Alles für das Volk und alles mit dem Volk“. Bei uns in Deutschland ist das viel mehr der Fall als bei vielen anderen Staaten, die sich demokratisch nennen. (Sehr richtig im Zentrum)

Wir leben dann in der allgemeinen Wechsellage, in dem freien allgemeinen Stimmrecht und in Verfassungsfragen, in denen allen wir anderen Staaten weit voran waren. Ich kann mich nicht davon überzeugen, daß der Volk, den so viele Völker gegen uns haben, von unseren inneren Zuständen herrührt. Ueber unsere inneren Zustände sind die Völker vielfach ganz falsch unterrichtet worden. Der Krieg hat seine Wurzel in wirtschaftlichen Ursachen.

Gegen die Erweiterung des Landständischen Ausschusses trage auch ich mancherlei Bedenken. Gewundert habe ich mich, daß der Abg. Kolb die Arbeitervertreter in der Ersten Kammer abgelehnt hat. Ich bin der Meinung, daß die Volkskammer eine Ergänzung erfährt, wenn eine andere Kammer neben ihr besteht, die sich zusammensetzt aus den Vertretern der verschiedenen Berufsstände.

Wichtig ist die Ansicht, daß sich die Monarchie auf den Adel stütze. Bekanntlich hat unser Großherzog einen Bürgerlichen als ersten Adjutanten und von den vier Ministern sind drei bürgerliche. Das im persönlichen Dienst der Adel ausschließlich zugezogen ist, das erklärt sich aus der geschichtlichen Entwicklung.

Die Abg. Kolb und Rebmann haben nun die Errichtung eines Arbeitsministeriums gewünscht. Diese Frage ist im jetzigen Ministerium eingehend erwogen worden, und wir sind zu einer ablehnenden Haltung gekommen, und zwar aus Rücksicht auf die Staatsfinanzen. In einer Zeit, wo alles nach Vereinfachung ruft, wo wir nicht wissen, wie sich die Finanzen des Landes gestal-

ten werden zu schaffen gehebender... Die... mit... aufstimm... g... n... neswegs... des au... G... u... sollen... Anleig... durchzuf... in später... n... n... treten, w... direkt... Kapitel für... das Reich... fällung der... An... schluß gel... Meße vom... werden. A... den. Auf... nicht näher... lation heute... landspartei... doch wieder... jeter... freunde, be... den, daß ei... eine... von unse... unse... einem Ver... nur bestimm... Deutsche au... den Leitern... gewiffen, wo... Bolke lebt... dem ganzen... Reiden be... schloß der... Ich hoffe, de... jeres Vater... Minister... tüme nur... rung des... die Einheits... schlugen zur... gansierte... die sich als... Kommission... vertrauens... die Allgemei... heute noch... Zustimmung... rer Geschäft... von Baden a... Geschäft gef... Abg. Di... der badischen... finanziell ja... Steuern ver... Gebiet der... ter Art habe... Rechnung gae...

Eine gar... Sinfoniekonz... Herr Cort... war, einiger... Zuhörern ei... Fülle erquie... lenden und... hieß die Mid... Berg schon of... anstaltung ge... zer-Manier... ders das Um... geht, um... über neue... Mozartischen... zu hören befa... waren, gehö... Klavier und... deren zweiter... vertiefen, mir... und stets wa... Spiel des fe... ausmancierte... finkt der Fr... Genus für... teins, die... einer... Gränz... nach... keine... mit ihrem... Belmontusa... ort... Das Werk... darf sagen, v... Lezis im er... fast etwas zu... dessen (raische... wird, und in... ter prächtiger...

in Nordamerika dagegen den...  
 ten werden, kann es sich nicht empfehlen, ein fünftes Ministerium zu schaffen. (Sehr richtig! rechts.) Die Frage wird aber eingehender zu erörtern sein, wenn einmal ruhigere Zeiten kommen.  
 Die Ausführungen des Abg. Koll über die Finanzen hat man mit lebhaftem Interesse gehört und ich kann ihm in vielen Punkten zustimmen. Die Regierung ist der Ansicht, daß ihre bisherige Finanzpolitik eine durchaus gesunde ist. Sie hält aber keineswegs unbedingt an dem Prinzip fest, daß die Anforderungen des außerordentlichen Staats aus den Ueberschüssen des ordentlichen Staats und damit aus den laufenden Einnahmen gedeckt werden sollen. Für verbundene Anlagen wird die Regierung auch künftigen Anleihen aufnehmen. Wie die Vorsehung der Beamten durchzuführen sein wird, hängt davon ab, ob die Forderung auch in späteren Zeiten anhält oder nachläßt. An eine Vorsehung der notwendigen Lebensmittel wird die Regierung nur dann herantreten, wenn es nicht anders möglich ist. Die Frage der direkten Reichssteuern ist eines der allergrößten Kapitel für den Einzelstaat. Es kann keine Rede davon sein, daß das Reich dauernd direkte Steuern erhebt. Das würde die Erfüllung der Aufgaben der Einzelstaaten in Frage stellen.  
 Nun ist auch viel in diesem Hause von dem Friedensschluß gesprochen worden. Es ist sehr gefährlich, immer in einer Weise vom Frieden zu sprechen, als ob wir direkt dazu gezwungen werden. Wir sollten nicht so viel unsere Friedenssehnsucht bekunden. Auf die Friedensresolution der Reichstagsparteien möchte ich nicht näher eingehen. Es ist die Frage, ob es die Friedensresolution heute noch gibt. Wenn aber getagt worden ist, der Vaterlandspartei gehören die ärgsten Reaktionen an, so muß ich dem doch widersprechen. Ich bezweifle nur auf Tripiti, den Schöpfer unserer Flotte. In der Vaterlandspartei sind ernste Vaterlandsfreunde, denen sich das Herz zusammenrampt bei dem Gedanken, daß ein schmachvoller Frieden geschlossen werden kann. Auf eine Sicherung der Grenzen sollten wir nicht verzichten, wenn sie von unseren Seerührern für nötig gehalten wird. Das Uulachen unserer Seerührer darf nicht außer Acht gelassen werden. Bei einem Verständigungsfrieden dürfen wir unsere Stellungnahme nur bestimmen lassen von den deutschen Interessen. Daß wir Deutsche ausschalten, das ist selbstverständlich. Das braucht man den Leitern des deutschen Volkes nicht zu sagen, das ist das Weltgewissen, von dem Prinz Max gesprochen hat, das im deutschen Volke lebt. Wir dürfen nicht verzeihen, wiewohl rucklos Fretel an dem ganzen deutschen Volke nur aus Eigennutz heraus von den Feinden begangen worden ist. — Gegenseitiges Vertrauen, so schloß der Minister seine zweistündige Rede, ist, was uns nützt. Ich hoffe, daß wir uns verstehen und verständigen zum Heile unseres Vaterlandes. (Lebhafter Beifall.)

Minister des Kultus und Unterrichts Dr. Hübsch (auf der Tribüne nur sehr schwer verständlich) bespricht zunächst die Aenderung des Fortbildungsgesetzes. Die Bewegung für die Einheitschule habe eine Flut von Vorschlägen und Gegenanschlägen zur Folge gehabt. Die in dem badischen Lehrverein organisierte Lehrerschaft habe eine Reihe Vorschläge unterbreitet, die sich als gemäßigter erwiesen haben und die wohlwollend in der Kommission geprüft wurden. Staat und Kirche müßten künftighin vertrauensvoll zusammenarbeiten, wenn etwas Erprobliches für die Allgemeinheit herauskommen sollte. Die Neigungsflächen, die heute noch beständen, müßten beseitigt werden.  
 Justizminister Dr. Düringer dankt für die ihm gewidmeten freundlichen Worte der Begrüßung und bittet um Nachsicht in seiner Geschäftsführung, denn während seiner langen Abwesenheit von Baden als Reichsgerichtsrat in Leipzig sei ihm manches außer Acht gelassen.  
 Abg. Dietrich (Nat.) führt die Hauptsache an der Gefundung der badischen Finanzen darauf zurück, daß der badische Staat sich finanziell seit gar nicht beteiligt hat. In der Schaffung neuer Steuern vermögen wir neue Bedenken. Wir müssen auf dem Gebiet der Steuern neues lernen, Vermögensveränderungen größter Art haben sich während des Krieges ergeben und diesen muß Rechnung getragen werden. Das deutsche Reich muß aus dem

Vermögen so viel herauszuholen suchen als nur irgend angängig. Die von der Front Zurückkehrenden werden mit Recht verlangen, daß die Dabeingeblienen, die während des Krieges Vermögen und Reichum erworben haben, mit dazu helfen, die großen, während des Krieges entstandenen Reichsschulden zu bezahlen. Vor allem brauchen wir eine gründliche Erfassung der Vermögen. Steuerhinterziehung muß nicht mehr gebuldet werden. Geordnete Zustände werden eben nur dann eintreten, wenn wir unsere Wirtschaft so ausbauen, daß wir die 70 Millionen Menschen zu ernähren vermögen. Dieser Gedanke muß maßgebend sein bei dem Friedensschluß. Der Redner wendet sich im folgenden unserer zukünftigen Wirtschaftspolitik zu. Wir haben uns der Vaterlandspartei genähert aus der Sorge, wie der Friede geschlossen werden wird. Die Masse derjenigen, die heute die Vaterlandspartei darstellt, nimmt es durchaus ernst mit ihrer Aufgabe. Nach Kriegsschluß muß das deutsche Volk und Reich wieder stark gemacht werden. Das ist aber nur möglich, wenn ein für Deutschland in allen Punkten günstiger Friede abgeschlossen wird. Unser deutsches Volk ist im Grund seines Herzens so friedliebend, daß es das Maß nicht überschreiten wird, aber seine Pflicht ist es, seinen eigenen Bestand auszubauen. Wir wollen ein großes starkes Deutschland und darin eine neue Kultur. (Beifall.)

Abg. Reumann (Nat.) erhält das Wort zu einer kurzen persönlichen Erklärung, in welcher er sich gegen die Vorwürfe verwahrt, daß die Vaterlandspartei aus Selbstinteressen und der Schwerindustrie einzig und allein gepeist werde.  
 Abg. Koll (Soz.) stellt fest, daß es ihm nicht eingefallen wäre, der Vaterlandspartei den Vorwurf zu machen, daß einzig und allein Personen des Kapitals und der Industrie daran beteiligt seien. Er habe nur behauptet, daß die Macher dieser Bewegung, welche die Millionen für die Propaganda ausgeben, in jenen Kreisen zu suchen sind, die mit der Vaterlandspartei etwas ganz anderes erreichen wollen, als hunderte und aberhunderte andere, die ihr auch angehören.  
 Damit wird um 1/2 Uhr die Sitzung abgebrochen und die Weiterberatung mit der gleichen Tagesordnung: Allgemeine politische Aussprache auf Dienstag, 15. Januar, nachmittags 1/2 Uhr festgesetzt.

**Neue Anträge in der Zweiten Kammer.**

**Karlsruhe, 10. Jan.** Der Zweiten Kammer ist heute ein Antrag der Fortschrittlichen Volkspartei zugegangen, in welchem die r. Regierung ersucht wird, dem Landtag einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den die Erweiterung und Einrichtung von Stammgütern unterlagert wird oder daß für die Dauer von 5 Jahren nach dem Friedensschluß und während des Krieges Stammgüter weder erweitert noch neu errichtet werden dürfen. — Sodann liegt von Mitgliedern der Reichstehenden Vereinigung ein Antrag vor, die Zweite Kammer wolle beschließen, daß sowohl der Landwirtschaftskammer als den Lebensmittellieferanten verboten wird, Wucher zu treiben, mit Lebensmitteln und Kapital anzukommen auf Kosten der Konsumenten. Da die Landwirtschaftskammer vom Staat sowohl als von den Landwirtschaft treibenden Gemeinden unterstützt wird, sollte sie die Vermittlung von Lebensmitteln zwischen Produzent und Konsument ehrenamtlich vermitteln, oder doch mit niedrigerem Gewinn als der freie Handel sich begnügen.

**Verkehrsfragen in der Budgetkommission der 2. Kammer.**  
**Karlsruhe, 10. Jan.** In der heutigen Sitzung der Budgetkommission machte zunächst der neue Generaldirektor Staatsrat Schulz Mitteilungen über die getroffenen Maßnahmen zur Beseitigung der vielfachen Verkehrsstörungen, die sich in den letzten Tagen durch die starken Schneefälle noch erheblich gesteigert haben. Zu Beginn der Beratungen selbst wurde von dem Berichterstatter Abg. Hummel (F. V.) und mehreren Mitgliedern eine Reihe Wünsche des Lokomotiv-

und Zugpersonals vorgetragen. Zu dem Budget, welches zur Beratung stand, hatte die Regierung mitgeteilt, daß sie alle vorliegenden Projekte einer nochmaligen Prüfung unterziehe, um eine Art Bauprogramm für die Zeit nach dem Kriege zu gewinnen. Die Projekte der neuen Eisenbahnen Linien—St. Blasien und die Verlegung der Hüllentalbahn stühen mit anderen in erster Linie. Von Regierungsseite wurde mitgeteilt, daß die Berichte über die Aufgabe des Bahnhofneubaus Seidelberg unbegründet sind. Aus der Mitte der Kommission wurde der Wunsch ausgesprochen, daß in der Erstellung von Dienstgebäuden weiter gefahren wird. Mit den Triebwagen hat man nicht ganz günstige Erfahrungen gemacht. Ferner wurde die Ausgestaltung der Bodenreedampfschiffahrt besprochen und die Einrichtung von Kraftwagenlinien nach dem Kriege. Bei den Kraftwagenlinien wird die Regierung selbständig vorgehen und sich nicht an die deutsche Kraftwagen-Gesellschaft anschließen. Ein Reichszuschuß sei zu erwarten. Die Budgetkommission billigte das.

**Berichtszeitung.**

Die Tagung des Schwurgerichtes Karlsruhe im 1. Vierteljahr 1918 findet am 21. Januar und die folgenden Tage statt. Als Geschworene wurden ausgelost: **Stahmüller** Friedrich, Seibelsheim; **Hoffeins** Frh. Bankdirektor, Buchs; **Süder** Karl, Gärtner, Wolfartsweier; **Wirth** Jakob, Kolonialwarenhändler und Bürgermeister, Düren; **Trier** Karl, Architekt, hier; **Ab** Ludwig, Fabrikant, hier; **Schäufele** Wilhelm, Fabrikant, Forzheim; **Rang** Hieronymus, Kaufmann, Hörden; **Melzer** Paul, Alfred, Privatmann, Durlach; **Herrzog** Friedrich, Sattlermeister und Gemeinderat, Rheinbischofsheim; **Doll** Karl, Landwirt u. Kreisbaumwart, Gröningen; **Wolff** Ernst, Fabrikant, Forzheim; **Paumelle** Karl, Kaufmann, Bretten; **Dohs** Florian, Landwirt u. Gemeinderat, Bruchhagen; **Eber** Heinrich, Privat, Baden; **Kollmar** Rudolf, Bijouterie-Erporteur, Forzheim; **Kugler** August, Graveur, Forzheim; **Altschmann** Joh. Friedrich, Fabrikant, Durlach; **Kammerer** Friedr. Kaufmann, hier; **Saale** Paul, Fabrikant, Forzheim; **Langenbach** Joseph, Gastwirt, Gernsbach; **Cramer** Ludwig, Fabrikant, Aue; **Vonning** Karl, Buchdruckereibesitzer und Stadtrat, hier; **Burkhardt** David, 3. Rührmeister, Forzheim; **Altfeld** Friedrich, Medizinermeister, Durlach; **Walter** Janas, Kaufmann und Landwirt, Eberleinsburg; **Pinbenlaub** Adolf, Kaufmann und Rührer, hier; **Keller** Joh. Michael, Rührmeister, Eutingen; **Lepp** Hermann, Mühlenbesitzer, Unterwiesheim; **Gillardon** Heinrich, Rührer, Forzheim.

**§§ Karlsruhe, 10. Jan.** Sitzung der 4. Strafkammer. Unter Ausschluss der Öffentlichkeit wurde gegen den Bahnarbeiter Franz Joseph Koffler aus Durmersheim verhandelt. Der Angeklagte wurde überführt der Blutschande und deshalb zu einer Zuchthausstrafe von 1 Jahr 3 Monaten, abzüglich 1 Monat Unterhofsstrafe und zu 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

**Baden.**

**N. Offenburg, 10. Jan.** Wegen der immer noch andauernden, meist großen Zugerspätungen, kann der „Balksteun“ bis auf weiteres erst am Morgen zugestellt werden. Wir ersuchen unsere Leser wiederholt um Nachsicht. Es ist anzunehmen, daß dieser Zustand nur von kurzer Dauer sein wird.

**Düren 6. Forzheim, 11. Jan.** Die Ehefrau Abrecht steht unter dem Verdacht, ihren Ehemann, dem auf Urlaub befindlichen Landsturmmann Abrecht, in den Mund geschossen zu haben. Man fand den Ehemann Abrecht mit einer Schussverletzung auf, er konnte nicht sprechen, schrieb aber auf, seine Frau habe auf ihn geschossen.

**Tennenbronn, 12. Jan.** Beim Rodeln fuhr ein zur Erholung hier weilender Knabe aus Freiburg an einen Baum und erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

**Wolfsch, 12. Jan.** Durch den Eisgang im Einzigtal wurden verschiedene Brücken weggerissen und Teiche beschädigt.

**Bom Bobsen, 12. Jan.** In Schachen bei Lindau ist man einem großen weitzweigigen Schleißhandel mit Branntwein auf die Spur gekommen. 45 Hektoliter Branntwein im Wert von 80 000 M. wurden gefunden und beschlagnahmt.

**Eine große Raupenplage an den Obstbäumen in Sicht!**

Dem aufmerksamen Beobachter kann es nicht entgehen, daß in diesem Winter die Raupenplage des Goldäfers, die sogenannten „großen Raupenplage“, besonders zahlreich vorhanden sind. Die Orte der Rheinebene, die Bezirke Mannheim und Schwetzingen, sind namentlich stark heimgeplagt. Doch auch in den Bezirken Weinsheim, Seidelberg und Wiesloch zeigen die in der Ebene gelegenen Orte ziemlich starken Befall. Derselbe erstreckt sich an der Bergstraße bis gegen das Gebirge hin. In den stark befallenen Gebieten sind 60 bis 80 und mehr Raupenplage auf einem Baume durchaus keine Seltenheit. Am meisten sind die Birnbäume befallen. Aber auch alle anderen Obstbaumarten, sowie auch Heden und Gehäusen verschiedenster Art sind nicht verschont. An Alleebäumen, an Linden und Ulmen in der Nähe von Mannheim sind die Raupen massenhaft zu finden. Jedes dieser Raupenplage zuzurechnen bis zu 200 kleine Raupen. Diese haben sich so fest und sicher in die Blattwinkel eingesponnen, daß ihnen Wind und Wetter und Kälte nichts anhaben. Sie warten hier auf warme Tage, auf das frohe Grün, um über dieses hinauszufallen und alles fahl zu sehen.

Die Gefahr ist groß. Man bedenke, daß nach oben Gefallen bis zu 2000 und mehr Raupen heute bereits auf den einzelnen Bäumen vorhanden sind. Blätter, Blüten und Früchte, alles wird da abgegriffen. Damit steht nicht nur die nächste jährige Obst- und Wein- und Viehwirtschaft, die wir doch so nötig gebrauchen, auf dem Spiele, sondern es geht auch um die Gesundheit des Baumes. Wiederholt schon sind die Bekämpfungsmittel über das Entsaugen der Bäume erschienen. Nirgends aber finde ich, daß bisher ernstlich an die Arbeit herangegangen wäre. Dabei handelt es sich um solche Massen von Weibern, daß zur Säuberung einzelner Baumstämme Wochen und Monate nötig sind. Es genügt nicht, die Raupen abzuschneiden; sie dürfen keinesfalls am Boden liegen bleiben; sie müssen vielmehr sorgfältig zusammen genommen und verbrannt werden. Man schiebe die Arbeit nicht hinaus. Denn wenn erst das Wetter wieder günstiger ist, dann hat man sonst alle Hände voll zu tun. Es steht zu viel auf dem Spiele. Es ist dringend zu wünschen, daß die Bürgermeisterämter und die zuständigen Behörden sich der Sache annehmen und dafür Sorge tragen, daß sämtliche Baumbesitzer aufgerufen und zur Erfüllung ihrer Pflichten verpflichtet werden. Die Allgemeinheit hat ein Interesse daran.

**Theater und Musik.**

**Viertes Sinfoniekonzert.**

Eine ganze Reihe von Ueberräudungen brachte das vierte Sinfoniekonzert, das am Mittwoch im Hoftheater stattfand: Herr Cortolezis dirigierte; statt, wie es üblich geworden war, einiger Dutzend hatten sich mehrere Hunderte von Zuhörern eingefunden, und endlich bot auch die, trotz ihrer Fülle erquickende, Vortragsfolge genug des Ueberräudenden und reiflichen. Haydn-Mozart-Beethoven ließ die Nichtlinie, auf der sie sich bewegte, und obwohl dieser Weg schon oft begangen wurde, war das Programm dieser Veranstaltung ganz und gar nicht alltäglich, nicht nach Notenbewaher-Mannier zusammengestellt. Herr Cortolezis kennt entweder das umfangreiche köstliche Verzeichnis der Werke Mozarts von Grund auf, oder er hat ein liebevolles Studium nicht gelassen, um unserer Bewunderung und Liebe für diesen Meister neue Nahrung zuführen zu können. Aus der Zahl der Mozartschen Vorkonzerte, die man da zum ersten Male zu hören bekam, und die auf dem Programm kurz kommentiert waren, gehörte das „Misch zu trennen“ mit obligatem Klavier und eine Florentin-Stimmung atmende Tenorarie, deren zweiten Teil die hervortretenden Prätischen wunderbar vertiefen, wirklich zu dem reifsten und maßvollen, was der reife und stets wahre Mozart in Tönen gedichtet hat. Zu dem Spiel des feinsinnig geleiteten und mit unendlicher Hingabe ausgearbeiteten Sinfoniesters stellte sich dort die Vortragskunst der Frau Lauer-Kottlar, sowie am Flügel, als Genus für sich, das exquisite Mozartsche Hofrat Ordens ein, die Tenorarie brachte Herr Neugebauer zu einer schätzbaren meisterlichen, hochkultivierten Wiedergabe. Ergänzt wurde der erste Programmteil durch zwei, der Form nach „kleine“ B-dur Sinfonien, die höchste acht von Haydn mit ihrem weißvollsten Magio und die Mozartsche Nr. 33 der Belmontensabe, auf die jene nicht allein hinsichtlich der Tonart hinweist.

Das Werk des zweiten Teiles war Beethovens, man darf sagen, vollständigste Sinfoniefantasie, die Herr Cortolezis im ersten Satz für mein Gefühl, mit dem ich jedoch keineswegs etwa dem Kraftmaßern die Stange halten möchte, fast etwas zu mozartisch, im wünschlichen As-dur-Mandante, dessen (rasche) Metronomangabe sonst recht gern revidiert wird, und in der romantischen Sphäre des zweiten Allegro unter prächtiger Ausmehelung der Jugo-Orphide in einer

faum zu überbietenden Klarheit der Gliederung interpretierte. Mit erschütterlicher Freude folgte das Orchester seinem Führer, bei dem die Art der Stabführung freilich auch die stetige Aufmerksamkeit eines jeden einzelnen Spielers erforderlich macht. Nach dem letzten Satz der Beethoven-Sinfonie, wo der C-dur-Siegeshymnus etwas auffallend rasch im Zeitmaß (fast schon presto) eintrat, wurde Herr Cortolezis durch wiederholte Hervorrufe ausgezeichnet. Für die ganze Veranstaltung, die der Karlsruher Musikpflege neue Wege weist, ist man ihm zu besonderem Dank verpflichtet. l. s.

Mozarts „Gärtnerin aus Liebe“ wird im Karlsruher Hoftheater Mitte dieses Monats unter Leitung der Herren Cortolezis und Bujars in einer Neubearbeitung von Anton Rudolph zur ersten Aufführung kommen. Die vorzügliche Neubesetzung der Mozartschen „Zaide“ durch A. Rudolph ist hier noch in bester Erinnerung.

Ueber Schauspielkunst sprach auf Einladung der Seideberger Ortsgruppe des Theaterkulturverbands Herr Hoftheaterkapellmeister Paaschen aus Karlsruhe in der dortigen Uebersicht. Der Redner begegnete mit seinen Ausführungen einem lebhaften Interesse.

Dr. Eugen Allan wurde als Nachfolger Dr. Alwins Arnachers als Oberpielleiter an das Bremer Schauspielhaus verpflichtet.

Großes Konservatorium für Musik. In dem Vorpiel der Vorbereitungsclassen am Donnerstag, den 10. Januar kamen folgende Stücke zum Vortrag: 1. Wälderlied und Esentanz von Ed. Grieg (Wolfgang Laue); 2. a) Wiegenlied (Abändig) von A. Knorr, b) Am Ambos (Abändig) von R. Fildner (Richard von Meherind und Aufh von Meherind); 3. Konzert für Violine C-dur 1. Satz von G. A. B. Viotti (Anna Baumgärtner); 4. An Allegro v. J. A. Hummel (Therese Pfeuffer); 5. a) Serenade von A. Reinin, b) Etude mignonne von E. Schmitt (Eugenie Schneider); 6. a) Hofaffisches Wiegenlied von L. Nord, b) Entereigen von R. Fildner (Ruth von Meherind); 7. Allegro burlesco von Fr. Kuhlau (Erna Kaufmann); 8. Ron-do von Berens (Dora Himelhebe); 9. Concerto A-Moll für Violine, von J. B. Alcolay (Violine: Heinrich Feidner); 10. Albumblatt „Für Elise“ von L. v. Beethoven (Erna Firsche); 11. Drei Stücke von Th. Kirchner (Elsriede Börner); 12. Ron-do von Fr. Kuhlau (Heinrich Sticks). Das nächste Vorpiel (Vorbereitungsclassen) findet Mittwoch, den 16. Januar, abends halb 7 Uhr statt.

**Wichtige Veränderungen im Eisenbahnverkehr.** Vom Sonntag, den 18. Jan. fallen im Hinblick auf die starke Inanspruchnahme der Eisenbahnverwaltung durch den Güterverkehr 15 Schnellzüge und 23 Personen- und Vorkörzüge aus und zwar auf den Strecken Mannheim-Karlsruhe-Weil-Neupolshöhe, Mannheim, Ludwigshafen, Mannheim-Friedrichsfeld, Baden-Baden-Cos., Bad.-Dinglingen, Karlsruhe-Mühlacker, Karlsruhe-Eppingen, Bretten-Germersheim, Heidelberg-Speyer, Friedrichshafen-Madolszell und Gausach-Schiltach. Wer verreist, verlässt sich somit genau über den Gang der Züge.

**Aus der Stadt.**

\* Karlsruhe, 12. Januar.

**Möbel-Teuerung.**

Ueber diese Frage unterrichten folgende Mitteilungen: Die allgemeinen ungünstigen Wirtschaftsverhältnisse sowie der Mangel an Material und geschulten Arbeitskräften haben auch in der Möbelindustrie große Knappheit und gemaltige Preissteigerungen hervorgerufen. Die Herstellung der Möbel ist zurzeit sehr schwierig, der Mangel an Rohmaterial macht sich besonders bemerkbar, verschiedene Möbelfabrikanten mußten aus diesem Grunde die Betriebe schließen oder sich auf die Herstellung anderer Artikel verlegen. Die enormen Herstellungskosten bedingen hohe Verkaufspreise. Es klingen fast ungläublich, wenn jetzt für einen Bettner Reim 400 Mk., gegen Friedenszeiten 35 Mk., gezahlt werden. Holz, von dem früher das Kubikmeter 55 Mk. kostete, wird heute mit 220 Mk. gekauft; doch ist es noch nicht einmal verwendungsfähig und bedarf einer längeren Lagerung im Trockenraum. Eisenwaren und Beschläge sind im Preise um 100 Prozent gestiegen; Lacke, Farben, Beizen, Polituren haben den Friedenspreis um das Zehnfache überschritten. Abgesehen von den bedeutend höheren Betriebskosten sind die Arbeitslöhne bedeutend gestiegen. Ein Tischler erhielt in Friedenszeiten 60 Pf. Stundenlohn, heute wird ihm 1.40 Mk. gezahlt; doch sei erwähnt, daß der Arbeiter nicht in der Lage ist, körperlich Gleiches zu schaffen wie früher, seine Leistungen stehen oft um die Hälfte zurück, jedoch mit einem vierfachen Lohn zu rechnen ist. (?) Reparaturen an Maschinen und ihr Betrieb sind nachgerade fast unerschwinglich. Selbst die Beschaffung von Material zur Möbelfabrikation ist fast eine Unmöglichkeit. Leim, Farben, Lacke, Politur sind gar nicht mehr zu haben, Eisenwaren sehr schwer; die Arbeitskräfte sind für diesen Fabrikationszweig, da er nicht kriegswichtig ist, durch den Hilfsdienst entzogen worden, so daß in allerhöchster Zeit die Herstellung der Möbel eingestellt werden muß. Dies alles rüst eine Knappheit der Möbel hervor, die am empfindlichsten bei einfacheren und mittleren Stücken, die fast gar nicht künstlich sind, bemerkbar wird. Der Grund liegt darin, daß sich die Fabrikation hauptsächlich auf die Herstellung besserer Möbel verlegt, da dieser Artikel gewinnbringender ist. Auf diese Weise werden die einfacheren Möbel dem Markte entzogen.

Eine schnellere Besserung nach Kriegsende ist kaum zu erwarten; die Lager sind geräumt, Rohmaterial ist so gut wie gar nicht vorhanden, die Maschinen sind reparaturbedürftig; umgewandelte Betriebe benötigen Zeit, um den Betrieb aufnehmen zu können. Die Fabrikation von Möbeln kann nur nach und nach wieder aufgenommen werden.

**Erhöhung der Gebühren für das städtische Krankenhaus.** Im Hinblick auf den ungünstigen Abschluß des Voranschlags für das städtische Krankenhaus für das Jahr 1917, der neben dem Mietzins von 225 000 Mk. einen Zuschuß von 100 000 Mk. abhandelt, beantragt die Krankenhauskommission, zur Vermeidung einer Minderung des Zuschusses vom 1. Januar 1918 an zu den für das städtische Krankenhaus festgelegten verschiedenen Gebühren einen Kriegszuschlag von 20 v. H. zu erheben. Der Stadtrat genehmigte die Erhebung dieses Zuschlags.

**Auch das Sterben wird teurer.** Beim Bürgerausschuß wird die Zustimmung dazu beantragt, daß die Gebühren für Bestattungen auf dem Hauptfriedhof und dem Friedhof in Mühlburg den während der letzten Jahre beträchtlich gestiegenen Selbstkosten der Stadt entsprechend erhöht und das Ortsstatut über das Bestattungsweisen demgemäß geändert wird.

**Erhöhung der Stadtpark-Eintrittspreise.** In der letzten Stadtratssitzung wurden die Anträge der Stadtpark-Kommission, zum Zwecke der Minderung des Barzuschusses der Stadtparkkasse zum Stadtpark vom 1. April d. J. ab den Eintrittspreis für den einmaligen Besuch des Gartens von 30 Pf. auf 50 Pf., sowie den Preis für die Jahreskarten für Familienangehörige und für die Schüler-Jahreskarten von 250 Mk. auf 3 Mk. zu erhöhen und die Kartenhefte auszugeben, genehmigt.

**Heiterer Mant-Abend.** Es dürfte selten vorkommen, daß ein Künstler sich so reich die Garb des Publikums erwirkt, wie es bei Mant der Fall ist. Am Donnerstag Abend kam er zum zweiten Male in kurzer Zeit hierher und ein wohlbesetzter Museumsaal erwartete ihn. Und wenn Mant seinen Abend einen heiteren Abend nennt, so jagte er wirklich nicht zu viel, denn heiter geht es bei ihm wahrhaftig zu. Man weiß nicht, was man bei ihm mehr bewundern soll, die Siderheit und Gewandtheit, mit der er die Sprache, auch Dialekte, beherrscht oder die Ausdrucksfähigkeit seines Mienenspiels. Die Wiedergabe eines Märchens von Andersen: „Hintergeländer“ oder der Geschichten vom alten Fritz oder der fiktionalen Geschichte „Mit und ohne Fremdenführer“ von Karl Eiling oder der Ehestandswitzigkeit in einer Rabenfamilie und nicht zuletzt seine Parodien auf „Lammhäuser“, auf die „Stettiner Sängler“ usw. usw. sie alle waren Kabinettstücke ausgemählter Schilderungs- und Darstellungskraft. Der Beifall war denn auch reichlich und wohlverdient.

**Fußballwettkampf.** Das einzige heutige Spiel am kommenden Sonntag, den 13. Januar 1918, wird das Treffen der Fußballgesellschaft Eitlingen gegen Amalodia Karlsruhe. Das Spiel findet auf dem Spielplatz des Vereins für Bewegungsspiele gegenüber der Telegrafenscheune statt und beginnt um halb 8 Uhr. Auf dem Spielplatz des F. C. Germania in Durlach treffen sich die 2 Mannschaften des F. C. Rhönig Karlsruhe und Germania Durlach.

**Na. Dem Ortsausschuß Karlsruhe des Badischen Heimatbundes** wurde von Herrn Kaufmann Bernhard Würzburger hier ein ein-

maliger Beitrag von 1200 Mk. überwiesen. Außerdem ist Herr Würzburger mit einem fortlaufenden Jahresbeitrag von 100 Mk. dem Verein Heimatbund beigetreten.

**Größt. Hoftheater.** Am Sonntag, den 13. d. M., gelangt statt „Fahrende Russen“ „Der Troubadour“ und „Klein Das Blauen“ zur Aufführung. Im Troubadour singt die Altistin vom Königl. Theater in Kassel, Wally Strah, die Agucena auf Verpflichtung. Den Marico singt Helmut Neugebauer.

**Luzern-Lichtspiele (Luzi).** Kaiserstraße 163. „Die roten Schuhe“ heißt der neue Hedda Bernon-Film, indem die bekannte Künstlerin Hedda Bernon die Hauptrolle übernommen hat. Das hat ihr selbst verfaßte Schauspiel spielt nach einer faszinanten Begebenheit auf Burg Kitzbühel. Die Verh. die große ungarische Tragödin in dem faszinanten Drama „Weiße Nächte“ zeigt sich auf der Höhe ihrer Kunst.

**Festgenommen wurde:** ein Birt von hier, welcher in einem Ort bei Rastatt ein Kind und ein Kalb unerlaubt geschlachtet und das Fleisch teils in seiner Wirtschaft hier verarbeitete sowie an einen Unternehmer weiter veräußerte.

**Neues vom Tage.**

600 Mark für ein Liter Speisöl.

Wie die Scheichhändler zumeilen betrügen, beweist ein Vorgang in Kiel. Einer dort wohnenden Frau hat ein Mann eine Kanne mit 50 Litern feinsten Speisöls für 600 Mk. zum Verkauf an. Das Öl wurde auf seine Güte geprüft, der Handel abgeschlossen und der Mann zog mit den 600 Mk., die ihm sofort ausbezahlt wurden, davon. Beim Abziehen des Oels stellte sich aber heraus, daß die Kanne einen doppelten Boden hatte und in Wirklichkeit nur einen Liter Öl enthielt. Im übrigen enthielt die Kanne Wasser.

**Die Verhandlungen mit Rußland.**

(Schluß)

Nach diesen Vorbemerkungen ging Trojky auf den Inhalt der von dem Vorsitzenden der deutschen und österreichisch-ungarischen Delegation abgegebenen Erklärung ein und führte aus: **Fürs erste betonen wir, daß wir in vollem Einvernehmen mit dem im Vorjahr gefassten Beschluß die Friedensverhandlungen weiterzuführen wollen, ganz abgesehen davon, ob sich die Mächte der Entente anschließen oder nicht.** Wir nehmen die Erklärung der Delegation des Vierbundes zur Kenntnis, daß die Grundlagen des allgemeinen Friedens, die in ihrer Deklaration vom 25. Dezember formuliert wurden, jetzt hinsichtlich werden, da die Länder der Entente während der zehntägigen Frist sich den Friedensverhandlungen nicht angeschlossen haben. Wir unterbreiten halten an den von uns proklamierten Grundlagen eines demokratischen Friedens fest.

Was den russischen Vorschlag auf Verlegung der weiteren Verhandlungen auf neutrales Gebiet anbelangt, so ist dieser auf den Wunsch zurückzuführen, für beide Seiten gleich günstige Verhältnisse herzustellen. Die öffentliche Meinung Rußlands nimmt übrigens daran Anstoß, daß die russische Delegation die Verhandlungen in einer von deutschen Truppen besetzten Stellung führt, zumal es sich hier um das Schicksal lebendiger Völker handelt. Die technischen Schwierigkeiten, welche die Verlegung der Verhandlungen auf neutrales Gebiet mit sich bringen, könne die russische Delegation ebensowenig gelten lassen, wie die Furcht vor Nachschüssen der Entente, wogegen sich Rußland selbst zu schützen hätte. Unter Hinweis auf die von der maximalistischen Regierung bisher fortgesetzt befolgte Friedenspolitik und die von ihr bewiesene Unabgängigkeit bemerke Trojky weiter, er habe absolut keine Gründe, anzunehmen, daß die Diplomatie der Entente auf petralem Gebiet gegen den Frieden mit größerem Erfolg operieren könnte, als in Petersburg. Gegenüber der von Vorstehenden der österreichisch-ungarischen Delegation ausgesprochenen Befürchtung, die Regierungen Englands und Frankreichs könnten vor wie nach hinter den Kulissen versuchen, das Zustandekommen des Friedens zu verhindern, halte er es für notwendig, zu erklären, daß die maximalistische Politik ohne Kulisse auskomme, da diese Waffe der alten Diplomatie durch das russische Volk zusammen mit vielen anderen Dingen in dem jetzigen Rußland vom 25. Oktober abgegriffen worden seien. Wenn also nach Ansicht der russischen Delegation technische und politische Umstände das Schicksal des Friedens nicht, unbedingt an Vrest-Litowsk als Verhandlungsort knüpfen würden, so vermöge die russische Delegation nicht an dem anderen von dem Reichstagles erwarteten Argument vorüberzugehen. Genante sei jener Teil der Rede des Grafen Hertling, in dem dieser außer auf das gute Recht und das lokale Bewußtsein auch auf die Machtstellung Deutschlands hingewiesen habe. Die russische Delegation habe weder die Möglichkeit noch die Absicht zu bestritten, daß ihr Land durch die Politik der bis vor kurzem herrschenden Klassen geschwächt sei. Aber die Weltstellung des Landes werde nicht nur durch den augenblicklichen Stand seines technischen Apparates bestimmt, sondern auch durch die ihm inne wohnenden Möglichkeiten, wie ja auch die wirtschaftliche Kraft Deutschlands nicht nur nach dem heutigen Stand seiner Verpflegungsmittel beurteilt werden dürfe. Ebenso wie die große Reformation des 16. und die große Revolution des 18. Jahrhunderts die jaffenden Kräfte des deutschen und französischen Volkes zum Leben erweckt hätten, so würden durch die große Revolution Rußlands die schaffenden Kräfte des russischen Volkes geweckt und entfaltet. Aber die russische Regierung habe an die Spitze ihres Programms das Wort Frieden geschrieben. Die hohen Sympathien, welche das russische Volk den Völkern der Verbündeten entgegenbringe, bestärkten es in dem Wunsche, den schnelligsten Frieden, der auf die Verständigung der Völker begründet sein wird, zu erreichen. Um den Mächten des Vierbundes den Vorwand des Abbruchs der Friedensverhandlungen aus technischen Gründen zu entziehen, nehme die russische Delegation die Forderung an, in Vrest-Litowsk zu bleiben. Sie bleibe in Vrest-Litowsk, um seine Möglichkeiten im Kampfe um den Frieden unangenehm zu lassen. In dem die russische Delegation auf ihren Vorschlag wegen Verlegung der Verhandlungen auf neutralem Boden verzichte, beantworte sie, zur Fortsetzung der Verhandlungen überzugehen.

Auf Vorschlag des Vorsitzenden wurde sodann beschlossen, am Nachmittag zwischen den Delegationen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns einerseits und Rußlands andererseits eine internationale Beratung abzuhalten.

**Brest-Litowsk, 12. Jan.** Im Sinne des in der vorgestrigen Sitzung gefassten Beschlusses traten vorgestern nachmittags Ab.ommungen der Delegationen Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und Rußlands zu einer Besprechung zusammen.

Es wurde vereinbart, daß die von der russischen Delegation am 27. Dezember 1917 vorgeschlagene Kommission zur Verantw. der politischen und territorialen Fragen gelöst werden soll und daß parallel mit den Beratungen dieser Kommission Vorbesprechungen der Adreferenten der einzelnen Delegationen über die Regelung der wirtschaftlichen und rechtlichen Fragen stattfinden hätten. Es wurde des weiteren vereinbart, daß die erwähnte Kommission am 11. Januar, vormittags 10 Uhr, ihre Beratungen beginnen solle. Von deutscher und österreichisch-ungarischer Seite wurden in die Kommission entsandt die Vorsitzenden der beiden Delegationen, je ein diplomatischer und militärischer Beigeordneter und je zwei Sekretäre. Die russische Delegation bezieht sich die Beschlusfassung über die Zahl der in die Kommission zu entsendenden Mitglieder vor. Diese Kommission hat sich gestern vormittags 10 Uhr konstituiert und ihre Beratungen begonnen, die um 1 Uhr nachmittags unterbrochen und um 1/6 Uhr fortgesetzt wurden.

**Auch eine Wirkung der Friedensverhandlungen.**

**Z. A. Die „N. Z. B.“** berichtet, daß seit Beginn der deutsch-russischen Waffenstillstandsverhandlungen keine russischen Gefangenen mehr nach der Schweiz flüchten, während es früher fast täglich solchen Flüchtlingen gelang, die Schweizer Grenzen zu erreichen.

**Neue Verfolgung von Friedensfreunden in Italien.**

**Z. A. Wegen kriegsfeindlicher Propaganda** wurde in Lodi der Sekretär der Arbeiterkammer verhaftet. Parteisekretär Bogazzi ist wieder einmal von der gleichen Anklage bedroht. In dem Staatsanwalt diesmal das Material für die Erhebung einer Anklage ausreichend erscheint, bleibt abzuwarten. In den Räumen der Arbeiterkammer (Gewerkschaftszentrale) in Rom fand eine gründliche Hausdurchsuchung statt; alle Korrespondenzen wurden beschlagnahmt und in das Ministerium des Innern gebracht. Der kriegsheerliche Abgeordnete Federzoni hat in seiner Kammerrede mitgeteilt, daß Cadorna nicht weniger als vier Berichte über kriegsfeindliche sozialistische Propaganda im Here eingereicht habe. Daß die italienische Regierung jetzt entschlossen ist, hart gegen die Friedensfreunde vorzugehen, geht auch aus der letzten Rede des Ministerpräsidenten Orlando hervor, der im Gegensatz zur sozialistischen Kammerfraktion offiz. kriegsfeindliche Sozialisten als Verbrecherbande bezeichnete.

**Rekte Nachrichten.**

**Anföhung der Cortes.**

**Madrid, 11. Jan.** (Nicht amtlich.) **Spanien.** Der König hat den Erlass über die Anföhung der Cortes unterzeichnet. Die Wahlen für die Kammer sind auf den 24. Februar, für den Senat auf den 10. März festgesetzt. Die Cortes werden am 10. März zusammentreten.

**Berlin, 11. Jan.** (Amtlich.) **Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz** seien unsere U-Boote Dampfer zum Opfer, so lautet der Erlass über die Anföhung der Cortes unterzeichnet. Die Wahlen für die Kammer sind auf den 24. Februar, für den Senat auf den 10. März festgesetzt. Die Cortes werden am 10. März zusammentreten.

**Frankreich „hat keine Zeit mehr.“**

**Paris, 10. Jan.** (Nicht amtlich.) Nach einer Habab Meldung sagte Senatspräsident Dubost bei der Wiedereröffnung der Sitzung: Das Jahr 1917 hat allen bereits auf Frankreich geschauten Seiten eine neue schwere Last an Elend und Trauer hinzugefügt, ohne eine Entscheidung zu bringen. Der wackigen Hilfe Nordamerikas sieht der russische Abfall gegenüber, so lastet Frankreich für 1918 mit ebenso schweren Pflichten wie 1917 es getan hat und fordert von ihm nach drei Jahren voller Opfer eine Wiederholung der Heldentaten an der Marine und bei Verdun. Dubost nannte den Abfall Rußlands den größten in der Weltgeschichte und erklärte, Frankreich habe keine Zeit mehr, den Sieg aufzuschieben.

**Ein französisches Unterstaatssekretariat für Tanks.**

Von der französischen Grenze, 11. Jan. Eine Verordnung des Präsidenten der Republik richtet ein eigenes Unterstaatssekretariat für Tanks ein. (G. R.)

**Die Sowjets halten sich.**

**Petersburg, 10. Jan.** (Nicht amtlich.) **Ret. L. A. G.** Die kräftigen Bemühungen, die Macht der Sowjets zu stützen, haben keinen Erfolg. Dutoz wurde geschlagen und ergab die Flucht. Er wird von Abteilungen revolutionärer Soldaten und der Roten Garde verfolgt. Die Truppen Kaledins zogen sich nach mehreren Niederlagen zurück. Der Arbeiter- und Soldatenrat in Moskau ist in Freiheit. Die Don-Kosaken sind gegen Kaledin eingemommen. Kaledin verjagt den Rückzug anzutreten, aber seine in Richtung auf den Ost geschickten Truppen fehlten um. Die Entföhlung der verbündeten Beziehungen zwischen der Ando, Kaledin und Franzosen und Amerikanern öffnete dem Volke die Augen über den verurteilten Handel, der mit dem Blute der ukrainischen Arbeiter, Soldaten und Bauern getrieben wurde. Die Macht der Sowjets, die sich auf dem Kongresse in Sorlom gefestigt hatten, gewinnt an Einfluß. Der ukrainische Kriegsminister Petlar hat sein Rücktrittsgesuch eingereicht.

**Der Leiter der Petersburger Telegraphenagentur.**

Von der schweizerischen Grenze, 11. Jan. Zum Leiter der Petersburger Telegraphenagentur wurde der bekannte sozialistische Schriftsteller **Madel** ernannt.

**Briefkasten der Redaktion.**

**B. W.** Es steht natürlich im Belieben des Vorgesetzten, wenn er den Postenreich festsetzen will.

**Verantwortlich:** Für den redaktionellen Teil Hermann Radek für den Inseratenteil **Julius Krüger**, beide in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

**Verlagsanzeige.**

**Durlach (Säuerbund Verlags).** Samstag, 12. Januar, 1918, punkt 8 Uhr abends. Generalversammlung im Lokal zum **Sam m.** Vollständiges Erscheinen erwartet.

2228 Der Vorstand.

# In Erwiderung.

Die Badische Kriegs-Arbeitshilfe, gemeinnützige G. m. b. H. hier, hat sich in ihren Darlegungen in Nr. 8 des Volksfreund vom 10. d. M. „bemüht“ gefunden, der Frage des Nichterscheins meiner Ersahlohe im Handel geflüchtig aus dem Wege zu gehen und dafür den wegen Vertragsbruch anhängigen Rechtsstreit anzuführen, als ob dieser die Badische Kriegs-Arbeitshilfe von der Erfüllung ihrer Vertragspflichten hindern würde.

Die Schlussfolgerung aus diesem Verhalten liegt für jeden vernünftigen Menschen zum Greifen nahe.

Ich beschränke mich heute ausdrücklich festzustellen:

1. „daß ohne die Berufung auf den Minister von Bodman, als gewissermaßen moralischer Bürge für die Realität der Badischen Kriegs-Arbeitshilfe, der Vortrag vom 26. Mai 1917 niemals zu stande gekommen wäre“,
2. „daß dem Minister von Bodman, vor Monaten bereits, das eidliche Zeugnis — für die Richtigkeit der Behauptung über seine Stellung innerhalb der Badischen Kriegs-Arbeitshilfe, angeboten wurde —! und auch heute noch jederzeit zu Diensten steht!“

Karlsruhe, den 12. Januar 1918.

Karl Ruf.

## Arbeiter-Notizkalender 1918

Mit dem Vortritt Karl Marx, der alleseitige Anteil an den Bedürfnissen der Arbeiter und der Kriegszeit, angepöbelt. Nüber dem reichhaltigsten Material und sonst wünschenswerten Notigen verdienen, besonders hervorzuheben, zu werden: Die deutschen Gemeinden vor und nach dem Kriege. — Vom guten Deutscher — Sozialdemokratische Forderungen auf sozialpolitischem Gebiet. — Karl Marx — Die Gewerkschaften im Kriegsjahr 1918.

Preis 80 Pfg.  
Auswärts und ins Feld 10 Pfg. Porto.  
Buchhandl. Volksfreund  
Luisenstr. 24. Tel. 128

## Mittag- und Abendessen

gut und reichlich, mäßige Preise  
2231 Kaiserstr. 22, 4. St.  
Um zu räumen: ein Bettstelle  
15 M., Sopha 65—75 M., Tisch  
23, 22, 42, 50 M., Küchenschränke  
33, 58 M., Nachttische 10, 15,  
25 M., Kommode 45, 55, 75 M.,  
kompl. Betten sehr billig.  
Kramer, Verkaufsstelle, Kaiser-  
str. 69, Ecke Waldhornstraße.

## Im Lichthof

# Kurzwaren

Stickerei | Abschnitte  
Spitzen | und Reste

# Geschw. Knopf

## Grossherz. Hoftheater.

Samstag, 12. Jan., 8. 26 (gelbe Karten) „Alt-Heidelberg“, Schauspiel in 5 Akten von Wilhelm Meyer-Hörner. 7—10.

Spielplan vom 13. bis 21. Januar.  
Sonntag, 13. Jan., im Hoftheater. 8. 28. „Der Troubadour“, „Alein Das Blumen“, 1/7—10; im Konzerthaus: „Heimat“, 1/7 bis gegen 9. — Montag, 14. Jan. 8. 27. „Die Rabensteinerin“, 7—10. — Dienstag, 15. Sondervorst. „Das Dreimäderlhaus“, 7 bis nach 10. Vorverkauf für die Platzmieter am Samstag, 12. Jan., nachm. 3—1/2 Uhr, A, B, C.; allgem. Vorverkauf von Montag, 14. Jan., vorm. 10 Uhr an. — Mittwoch, 16. Jan. „Brigitte von Homburg“, 7—10. — Donnerstag, 17. Jan. 8. 29. „Das Glöckchen des Eremiten“, 7 bis nach 10 Uhr. — Freitag, 18. Jan., im Hoftheater. 8. 28. „Johannisfeuer“, 7—10; im Konzerthaus: „Polenblut“, 7—10. — Samstag, 19. Sondervorst. „Undine“, 7 bis nach 10. Vorverkauf für die Platzmieter am Samstag, 12. Jan., nachmittags 3—1/2 Uhr; allgemeiner Vorverkauf von Montag, 14. Jan., vorm. 10 Uhr an. — Sonntag, 20. Jan., im Hoftheater. 8. 28. „Tristan und Isolde“, 5 bis gegen 10; im Konzerthaus: „Die erste Beige“, 1/7—9. — Montag, 21. Jan. 8. 30. Zum erstenmal: „Baumeister Solner“, Schauspiel in 3 Akten von Hofen. 7 bis nach 1/2 10. 2252

## Petroleum.

Die zu unserer Verfügung verbliebenen Restbestände von Petroleum für den Monat Dezember geben wir nunmehr zum allgemeinen Verkauf frei.

Die Geschäfte, welche Petroleum führen, haben dasselbe in kleinen Mengen von nicht über 1/4 Liter abzugeben, hierbei muß die Ausweiskarte vorgezeigt und abgestempelt werden.

Das Petroleum, welches die Geschäfte für den Monat Januar erhalten werden, darf vorerst nicht abgegeben werden, ist vielmehr zu unserer Verfügung aufzubewahren.

Sobald die Verteilung an die einzelnen Geschäfte beendet ist, wird über dasselbe von uns verfügt werden.

Karlsruhe, den 10. Januar 1918. 2240

Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

## Bekanntmachung.

### Fundsachen.

Die gemäß unserer Bekanntmachung vom 2. Oktober ds. Js. in den Bagen der städt. Straßenbahn in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September gefundenen Gegenstände: Damen- und Herrenkleidung, Schuhe, Kuffäden, Körbe, Bücher, Kleidungsstücke, verschiedene Taschen- und Geldbeutel, Schmuckgegenstände, Geldstücke und dergl. werden am 17. Januar 1918 vormittags 9 Uhr im Mannschaftsraum unseres Verwaltungsgebäudes Tullastraße 71, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert.  
Karlsruhe, den 20. Dezember 1917. 2214

Städtisches Bahnamt

## Das Schwimmbad im städtischen Vierordtbad ist wegen Brennstoffersparnis bis auf Weiteres

geschlossen.

Die Wannen-, Schwitz- und Kurbäder sind wie immer geöffnet.

Stadt. Badverwaltung.

## Lebensbedürfnisverein Karlsruhe

Wir ersuchen um sofortigen Umtausch der noch nicht ausgewechselten Markenbücher für 1917 gegen diejenigen für 1918. 2246

## Druckarbeiten

aller Art liefert schnell und billig  
Buchdruckerei Volksfreund.

## Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Cheaufgebote. Robert Kraus von hier, Altuar hier, mit Auguste Schille von Eggenstein. Otto Reeb von hier, Kaufmann hier, mit Anna Luise Bärmann von Hornberg. Oskar Kunz von hier, mit Marie Kern von Rüd.  
Eheverlöbungen. Ernst Stepper von Schönbrunn, Schneider in Freiburg, mit Elise Gauger von Nagold.  
Geburt. Gilda Ida Renate, Vater Georg Valentin Hausmann, Lokomotivbeizler.  
Todesfälle. Katharina Wagner, alt 72 Jahre, Witwe von Gg. Wagner, Chorführer. Luise Göb, alt 35 Jahre, Ehefrau von Reinhard Göb Straßenbahnkassierer. Janas Schärer, Oberrechnungsrat a. D., Ehemann, alt 68 Jahre. Elisabeth, alt 2 Monate 26 Tage, Vater Johann Strauß, Steuerassistent. Karl Tubach, Markhalldiener, Ehemann, alt 64 Jahre. Maria, alt 11 Jahre, Vater Karl Bernert, Gipsler.

## Museumsaal.

Dienstag, den 15. Januar, 7 1/2 Uhr  
Klavier-Abend

# Alice Krieger

1. Weber, Sonate As-dur op. 39. — 2. Schumann, Phantasieduette op. 12. — 3. Beethoven, Sonate As-dur op. 110. — 4. Brahms, Intermezzo A-dur aus op. 115. — Rhapsodie Es-dur aus op. 119. 2234  
Konzertflügel Bechstein von Hoff, Schweisgut hier.  
Eintrittskarten zu 3 Mk., 2.50 Mk. und 1.50 Mk. zu haben in der Hofmusikalienhandlg. Fr. Doert, Kaiserstr. 159, Eing. Ritterstr., Tel. 638, u. z. d. Abendkasse.

## Gesucht eine größere Anzahl fleißiger

# Frauen u. Mädchen

Zu melden beim Portier 2235  
Bad. Lebensmittelabrik Louis L. Stern & Co.  
Bannwaldallee 1.

# Adam-Extract

bester Ersatz für Fleischextract  
empfiehlt 2254

## Lebensbedürfnisverein Karlsruhe

Wir suchen für unsere Marmeladefabrik zum sofortigen Eintritt einige fleißige, kräftige

# Frauen oder Mädchen

nicht unter 18 Jahren. Anmeldungen erbitten wir bei unserem Portier. 2220  
Gesellschaft Sinnet, Karlsruhe-Grünwinkel.

chen Delegation am  
sion zur Veratung  
ebildet werden soll  
Kommission Vor-  
nehmen Delegationen  
rechtlichen Fragen  
ten vereinbart, das  
ar, vormittags 10  
deutscher und öster-  
kommission entsandt  
e ein diplomatischer  
ei Sekreäre. Die  
fassung über die  
den Mitglieder vor.  
10 Uhr konstituiert  
hr nachmittags un-  
en.  
handlungen.  
Beginn der deutsh  
eine russischen Ge-  
mährend es früher  
Schweizer Grenzen  
en in Italien.  
da wurde in Lodi  
Parteilieferer Vor-  
sflage bedroht. Die  
die Erhebung einer  
warten. In den  
zentrale) in Rom  
die Korrespondenzen  
erium des Annern  
Federzoni hat in  
nicht weniger als  
che Propaganda im  
Regierung fest er-  
be vorzugehen, gebi-  
präsidenten Orlando  
Kammerfraktion  
erhebende bezieht  
hten.  
tes.  
tlich.) Cabas. De  
e Cortes unterzeich-  
f den 24. Februar.  
Die Cortes wer-  
n höchststen Krieg-  
er zum Opfer, um  
Stückliste ungedacht  
wurde. 2 Dampfer  
en.  
bs der Marine.  
hr“.  
Nach einer Habes  
ei der Wiedereröff-  
bereits auf Frank-  
im Glend und Kran-  
ingen. Der wicht-  
sfall gegenüber, de  
Pflichten wie 1914  
Jahren voller Opfe-  
rne und bei Verhun-  
ten in der Weltge-  
eit mehr, den Sieg  
für Tanks.  
Eine Verordnung  
genes Unterstaats-  
tlich.) Bet. Tel.  
t der Sowjets zu  
de geschlagen und  
gen revolutionären  
die Truppen Kals  
zurück. Der Ver-  
freiheit. Die Dor-  
Kalebin versuchte  
ung auf den Ver-  
üllung der verbere  
Kalebin und Fran-  
e Augen über des  
ukrainischen Arbeit  
Die Macht der  
im gefißet hatten.  
gminister Petlar  
apheragentur.  
Zum Weiter des  
bekannte sozial-  
on.  
Vorgefekten, wenn  
I Hermann Radek  
Karlsruhe, Luisen-  
12. Januar, 1918  
im Lokal zum  
Der Vorstand.

# Colosseum

Nur noch **4** Tage das sensationelle Neujahrs-Programm!  
 täglich abends pünktlich 8 Uhr  
 Sonntag, den **Zwei Vorstellungen** nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr.  
 13. Januar  
 Mittwoch, den 16. Januar: **Neues Programm!**

**P. T. Palast-Theater P. T.**

Karlsruhe Tel. 2502 Herrenstr. 11  
 Kasseöffnung 1/3 Uhr. Anfang 3 Uhr.

Von Samstag bis einschl. Dienstag

**Clara Kimball-Young**  
 als Hauptdarstellerin in dem grossen Meisterwerk

**TRILBY**

Drama in 5 Abteilungen

**Henny Porten**  
 in ihrem neuen Film der Serie 1917/18

**Die Claudi vom Geiserhof**  
 Schauspiel in 4 Akten. Regie: Rudolf Biebro.

## Nachruf.

Mit aufrichtiger Trauer vernimmt der badische Jugendwehr-Ausschuss die Kunde vom Tode

**Sr. Exzellenz des Herrn Generalleutnant Karl Jaegerschmid**

Von Seiner Königlichen Hoheit dem Grossherzog wurde der Verewigte mit Sr. Exzellenz dem Minister des Kultus und Unterrichts Herrn Dr. Böhm und Herrn Generalmajor Fritsch in den ersten Kriegsmontaten des Jahres 1914 zur Durchführung und militärischen Ausgestaltung der badischen Jugendwehren berufen. Mit unermüdlicher Fürsorge gepaart mit reicher Erfahrung widmete sich General Jaegerschmid der gleich mächtig anwachsenden Organisation, bis ihn des Kaisers Befehl zu einer Kriegsstelle im Januar 1915 ausserhalb der engeren Heimat berief. Solange badische Jugendwehren bestehen wird in ihrer Geschichte der Name Jaegerschmid einen Ehrenplatz einnehmen und ihm ein dankbares Andenken gewahrt bleiben.

Der badische Jugendwehr-Ausschuss.

**LUX**

**Luxeum = Lichtspiele**

Kaiserstraße 168. Telefon 3985.  
 Täglich Anfang 3 Uhr. Kassenöffnung 1/3 Uhr.

**Hedda Vernon**  
 in ihrem neuesten Film

**Die roten Schuhe**  
 Schauspiel in 4 Akten nach einer sagenhaften Begebenheit verfasst von Hedda Vernon.

**Weisse Nächte**  
 (Feodora)  
 Drama in 4 Akten.  
 In der Hauptrolle: Lie Berky.

**Pfänderversteigerung**  
 Am Mittwoch, 16. Jan. 1918, vorm. von 9 Uhr an findet im Saal des Reichshauses: Schwanestr. 6, 1. Stod, die öffentliche Versteigerung der verfallenen Pfänder Nr. 5481 bis mit Nr. 7182 gegen Barzahlung statt. Das Versteigerungslot wird 1/2 Stunde vor Versteigerungsbeginn geöffnet. Die Kasse bleibt am Versteigerungstage, sowie am Nachmittag des vorhergehenden Tages geschlossen. Karlsruhe, 5. Jan. 1918. Städt. Pfandleihkasse.

**Gewerbeschule Karlsruhe.**  
 Die Wiederaufnahme des Unterrichts in den Pflichtklassen und Abendkursen erfolgt am **Montag, den 14. Januar ds. Js.**  
 Die Schulleitung,

**Handelschule d. Stadt Karlsruhe**  
 Zirkel 22.  
 Von Montag, den 14. Januar ab wird in der Pflichtschule, Handelsjahresschule und in den Fachkursen der Unterricht wieder aufgenommen. Für die Fachkurse werden noch weitere Anmeldungen entgegengenommen.  
 Das Rektorat.

**Daniels Konfektionshaus**  
 Wilhelmstr. 34, 1 Tr.  
**PELZE**  
 Plüsch - Garnituren in großer Auswahl  
 — Keine Ladenbefehle. —

Für unsere Marmeladefabrik suchen wir zum sofortigen Eintritt

**jüngere Burschen**  
 und  
**Mädchen.**  
 Arbeitsbuch und Leistungskarte mitbringen.  
 Gesellschaft Sinner  
 in Karlsruhe-Grünwinkel.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt tüchtige

**Modellschreiner**  
 für dauernde Arbeit.  
 Maschinenbaugesellschaft  
 Karlsruhe i. B.

Quaderstr. 3, 4. St. r. ist ein feines, möbl. Zimmer an soliden Arbeiter sofort oder später zu vermieten.

**Residenz-Theater**  
 Waldstrasse

Von Samstag bis einschl. Dienstag

Alleiniges Erstaufführungsrecht!

**Bruno Decarli**  
 in dem von Hans Land verfassten 4aktigen Drama

**Der Richter.**

Als Einlage an den Werktagen:

**Die Hochzeit der Cassilda Mediadoros**  
 Schauspiel in 4 Akten mit  
 Lotte Neumann und Carl Beckersachs.

**DerWaffenstillstand von Brest-Litowsk**  
 Ausgabe des Bild- und Filmamt Berlin.

**Oberrealschule Karlsruhe.**  
 Wiederbeginn des Unterrichts:  
 Dienstag, den 15. Januar, 8.20 Uhr.  
 Karlsruhe, 11. Januar 1918.  
 Großh. Direktion:

**Volksschule Karlsruhe.**  
 Der Unterricht beginnt am  
 Dienstag, den 15. Januar 1918  
 zu den stundenplanmäßigen Zeiten.  
 Karlsruhe, den 11. Januar 1918.  
 Volksschulrektorat.

**Goetheschule Karlsruhe.**  
 Der Unterricht an der Goetheschule beginnt  
 Dienstag, den 15. Januar um 8 Uhr.  
 Großh. Direktion:

**Humboldtschule Karlsruhe.**  
 Der Unterricht beginnt am 15. Januar.  
 Die Direktion: